

CHRISTKÖNIG – A

Mt 25,31-46

Vom Moment der Wahrheit und von der Geduld, das Gericht Gott zu überlassen

In diesen Wochen und Monaten haben wir schon unzählige Aufrufe zur Einheit und Solidarität gehört: *Nur gemeinsam lasse sich die Krise meistern... Nur gemeinsame Anstrengung könne die Entspannung bringen... Nur von allen getragene Einschränkungen könnten die Fallzahlen schmälern und damit die Überlastung des Gesundheitssystems verhindern...* Diese Aufforderungen zur Einheit und gemeinsamen Mühe sind nachvollziehbar und in der heutigen Situation wichtig. Auf sie zu hören macht Sinn.

Auch aus den Evangelien kennen wir Worte, in denen Christus die Einheit ins Zentrum stellt. Besonders dann, wenn er für die Seinen betet, spricht er von der Einheit: *„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir und ich in dir“* (Joh 17,21). Der Gute Hirt sucht das verlorene Schaf und will die Seinen in einem Schafstall versammeln, damit es eine Herde gebe und einen Hirten (vgl. Joh 10,16).

Doch das Evangelium dieses letzten Sonntages im Kirchenjahr spricht nicht von der Einheit, sondern von der Scheidung: *„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die einen links, die anderen rechts“* (Mt 25,31-33).

Es ist die Szene des Gerichts. Der König sitzt auf seinem Richterstuhl. Es ist der Moment der Wahrheit, der Moment der Scheidung zwischen gut und böse, zwischen wahr und falsch, zwischen ewiger Freude und Verdammnis.

Übrigens waren schon die letzten Sonntage von diesem Gedanken der Scheidung geprägt, auch wenn es uns wahrscheinlich nicht so auffiel wie heute. Es wurden die klugen und von den törichten Jungfrauen getrennt, die treuen Diener von dem faulen und angsterfüllten Diener, der das Talent in der Erde versteckt hat. Heute werden schließlich diejenigen, die dem Hungrigen, Durstigen, Bedürftigen geholfen haben von denen, die ihn übersehen und ignoriert haben, geschieden...

Doch noch einmal und im Blick auf das ganze Evangelium: **Erst in dieser Stunde des zweiten Kommens Christi ist der Moment der Scheidung gekommen. Die Zeit davor – unsere Zeit also – ist vielmehr davon geprägt, dass das Eine mit dem Anderen existieren muss, das Eine neben dem Anderen, das Gute neben dem Bösen.** Denken wir an das Gleichnis von Weizen und Unkraut, wo der Herr sagt: *„Lasst beides wachsen bis zur Ernte, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt“* (vgl. Mt 13,30.29). Denken wir an das Gleichnis vom Fischernetz, in dem sich Fische aller Art befinden. Erst am Ende werden die Engel die guten Fische von den schlechten scheiden, die weggeworfen werden (vgl. Mt 13,47-50).

Alle diese Gleichnisse weisen anfangs darauf hin, dass es zuerst Koexistenz von Guten und Bösen innerhalb eines Raumes (Feld, Netz, Welt...) gibt. Erst am Ende kommt der Moment der Scheidung, der Moment der Wahrheit. Und – und das ist das Entscheidende: **Dieser Moment ist die Stunde des Menschensohnes, die Stunde Christi. Er ist der Richter – und sonst niemand.** Seine Diener sind die Vollzieher des Urteils, der Wahrheit, der Scheidung – die Engel und die Erntehelfer – nicht aber die Menschen, die Gerechten, die unter der Koexistenz mit den Ungerechten Leidenden selbst.

Das ist äußerst wichtig. Das Gericht Gottes dürfen wir nicht negativ verstehen. Es ist vielmehr der Moment der Wahrheit, der endgültigen Scheidung zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis. Und es ist der Moment der Gerechtigkeit und der Belohnung für die Gerechten, die auf die rechte Seite gestellt werden und das Erbe des ewigen Lebens empfangen.

Sie werden gerettet, ihr geduldiges Warten wird erfüllt, weil sie die Gerechtigkeit – oder besser gesagt, das, was sie in ihrer notwendigerweise beschränkten Sicht als Gerechtigkeit erkannt haben – nicht selber exekutiert haben, sondern geduldig auf den Moment der Wahrheit und des Gerichtes gewartet haben, weil sie die Koexistenz mit den Ungerechten, Verirrten, Eingebildeten, Verblendeten, ja sogar Bösen und Herzlosen ausgehalten und ihnen dadurch die Chance der Umkehr und der Rettung gegeben haben.

Mit einem Wort: **Die Geretteten, die das Leben Erbenden, haben die Gerechtigkeit nicht in die eigene Hand genommen, sondern das Gericht dem überlassen, dem es zusteht und der allein alles wirklich und ganzheitlich und wahrhaftig beurteilen kann: Gott.** Diese Geduld, aber auch das Wissen um das Kommen der Stunde der Wahrheit, die Stunde des Gerichtes, haben sie würdig und fähig gemacht, in das Leben Gottes einzutreten.

Wenn wir heute Christkönigsfest feiern, soll uns bewusst werden, dass wir alle Verantwortung tragen für die Einheit, für die gemeinsame Anstrengung, für das Wohl der ganzen Menschheitsfamilie. Das möge uns ermutigen auf dem anstrengenden Weg dieser Tage und Wochen, das möge uns Kraft geben in den Entbehrungen und Einschränkungen dieser Zeit. Und es soll uns auch bewusst werden, dass die Stunde des Gerichts kommen wird – die Stunde der Scheidung, die Stunde der Wahrheit – und dass das Richten nicht uns zusteht, sondern Christus, der ewigen Macht Gottes, die das Leben will und gibt.

Wenn wir heute auf Christus schauen, den Pantokrator, den König, den Allherrscher über Welt und Zeit, sehen wir nämlich auch, **worin die wahre Macht besteht: Nicht in der Möglichkeit und Fähigkeit, das Leben zu nehmen** – wie wir es bei den irdischen Machthabern und den schrecklichen Diktatoren mit ihren Heeren und angsteinflößenden Polizeieinheiten sehen – **sondern darin, das Leben zu geben.** Genau so handelt unser Herr, der gekreuzigte und auferstandene Christus: Er gab sein Leben dahin, damit wir das Leben haben und damit wir es in Fülle haben. Er ist der gerechte Richter, der wirklich machtvolle König, der das ewige Heil schenkende Hirte.

Freuen wir uns heute, ihm gehören zu dürfen. Bitten wir um die Kraft, für die Einheit zu arbeiten und sie zu bewirken, aber auch um die Geduld, nicht selber das Gericht über andere vollstrecken zu wollen, sondern den Moment der Wahrheit, den Moment der Scheidung vertrauensvoll ihm, dem wahrhaft Gerechten, zu überlassen.

© Ladislav Kučkovský 2020